

Buch- und Materialbesprechung

RELIGIÖSE FEIERN IN DER SCHULE

Worauf gilt es zu achten, wenn es darum geht, in der Schule religiöse Feiern für alle zu begehen? Unter dieser Leitfrage haben Bärbel Husmann und Bernd Abesser in einem Schulbuchverlag einen Band verfasst, welcher der Vorbereitung von religiösen Feiern in der Schule Rahmen, Struktur und praktische Ideen geben soll. Drei für ein solches Vorhaben lohnenswerte Ausgangspunkte werden deutlich. Zum einen gilt hier wie in sonstigen Ansätzen zur Gestaltung von religionssensibler Schulkultur die Schule nicht nur als Lernort, sondern als Lebensraum für alle (vgl. 8). Damit wird nicht nur der zeitlichen Ausdehnung von Schule zum Ganztage Rechnung getragen, sondern zugleich wird Schule religionspädagogisch bedacht als Ort für Identitäts- und Gemeinschaftsbildung. Dies geschieht durch das Aufgreifen von Übergängen in Leben und Schule, Konflikt- und Katastrophenlagen sowie anderen Lebenssituationen, denen es aufgetragen ist, schulisch Raum, Zeit und Gelegenheit zur Begehung und Gestaltung zu geben. Zum zweiten ist die Heterogenität an Schulen vor allem hinsichtlich der religiösen und oftmals auch kulturellen Diversität von Schüler*innen im Blick, was insbesondere an den meisten vor allem nicht gymnasialen Schulformen der Fall sein dürfte. Wenn weder Religionsnähe noch Zugehörigkeit zu bestimmten Religionen oder Konfessionen das Kriterium für Schulfeste sind und dennoch Religion im Zentrum der Begleitung stehen soll, ist „religiöse Feier für alle“ schulpädagogisch entsprechend im Blick auf die Schüler*innen inklusiv gedacht. Es geht also um eine deutliche Perspektivenweiterung: Der Band greift explizit diejenige von der Liturgischen Konferenz benannte Möglichkeit gemeinsamen Feierns auf, die anders als die weiteren Typen des konfessionellen Schulgottesdienstes, der Gottesdienste in Gastfreundschaft oder multi- sowie interreligiösen Feiern bisher am wenigsten bedacht wurde, in dem in den letzten Jahren aber zugleich etliche Anklänge aus Segensfeiern etc. laut wurden.

Der dritte Ansatzpunkt für das Buch liegt in der Frage der Skepsis oder Akzeptanz von religiösen

Schulfesten aus diesen Anlässen, die nicht zuletzt durch die Haltungen von Schulleitungen geprägt werden. So arbeitet der Band mit den konkreten Chancen, Schulfeste als religiöse zu gestalten, eben entsprechende Hürden aktiv anzugehen. Insofern begreift sich die Arbeitshilfe im Kontext sogenannter riskanter Liturgien (10), welche die optionale Anerkennung von Religion als ein wenig oder nicht bespieltes Terrain voraussetzen. Das Autor*innenpaar, das seine innerevangelische und berufliche Mehrperspektivität transparent macht, legt als Konsequenz die Verantwortung für die Feste komplett in die Hand der Schulen, nicht der Kirchen und Religionsgemeinschaften (vgl. 9).

Entsprechend der Sensibilität für diese Situation gestaltet sich der Aufbau. Zu Beginn finden sich „Klärungen im Vorfeld“ (11), welche die Perspektive der Vorbereitenden kriteriologisch mit Möglichkeiten und Hürden einrechnen. Lesbar ist dieser Part auch als dankbare Checkliste. Das Hauptkapitel „Handwerkszeug mit Beispielen“ (24) bietet auf gut 40 Seiten Elemente rituellen, liturgischen Handelns aus der pädagogischen Perspektive: Ohne komplett auf liturgische Fachanklänge zu verzichten, werden die Formelemente in didaktischer Sprache als Elemente einer Festerdramaturgie aufgegriffen, was auch angehenden Lehrkräften bzw. Schulleitungen und solchen, die sich neu in der Gestaltung der Festerkultur einfinden, niedrigschwelliges Zugreifen ermöglicht. Eine Fülle von kommentiertem Material lädt auch zum Blättern für Praxis hungrige ein.

Der Band schließt mit dem Kapitel „Ausgearbeitete ‚Religiöse Feiern für alle‘“ (68), welches exemplarische Partituren von kompletten Feiern zeigt, um schlichtweg umgesetzt oder zur Anregung für das eigene Planen und Gestalten genutzt zu werden.

Hohe Praxistauglichkeit zeigt sich auch an der Stelle der Zugriffsformate; das Download-Material hilft auf knapp 80 Seiten mit konkreten Materialien. Die Internetmaterialien folgen dem Aufbau des Buches und liefern lyrische und narrative Texte, Lieder ebenso wie auf den schuli-



Bärbel Husmann,
Bernd Abesser

**Religiöse Feiern
in der Schule.
Theorie und Praxis
für religiös heterogene
Situationen**

Klett & Kallmeyer
Hannover 2021
ISBN 978-3-7727-1544-0
96 Seiten, 20,95 €

schen Sitz im Leben zugeschnittene Ansprachen und Reden, z.T. Druckvorlagen aus dem Buch. In dem Material spiegelt sich vor allem eine thematische Zugänglichkeit für die Feiern im Raum Schule. Spielszenen eröffnen Raum für Aufführung oder Umgestaltung. Zu den bemerkenswerten Fundstücken gehört auch ein politisches Mittagsgebet als schulisch geformte Neuauflage des einstigen von Dorothee Sölle und Fulbert Steffensky geprägten Kölner politischen Nachgebets, das der sorgsam Verzahnung von politischem Handeln und religiöser Begehung eine Gestalt gibt.

Der Band ermuntert zum Durchlesen ebenso wie zu situativen Recherchen nach Kriterien, Themen oder Anlässen. Handfeste Tipps für das Aufbrechen von Fremdheit und Praxiszüge erfolgen nicht ohne die sensible Aufmerksamkeit für den Schutz vor Überwältigung und

das Gespür für Andersheit. Entscheidend ist der wachgerüttelte Perspektivenwechsel auf Erfahrungen mit Feiern, welche Religionsferne nicht verteufeln, sondern aufnehmen und zu kreativem Suchen ermutigen. Gelungen ist die Fokussierung der Chance, religiöse Feiern für alle als begehbbare Unterbrechung auch in weniger religionsfreundlichen Schulen zu initiieren. Es hängt an den Beziehungen zu Menschen der Kirchen und Religionsgemeinschaften rund um die konkrete Schule, inwiefern Kirche und Moschee einen Resonanzraum für eine schulische religiöse Feier bedeuten. Dieser Perspektivenwechsel lädt in der Tat zum Um- und Weiterdenken ein – vor allem für liturgische Profis in Kirche und Religionsgemeinschaften.

Silke Leonhard

Nachrichten aus Schule, Staat und Kirche

„KONFIRMATION IST LÄNGST KEIN DRÖGER RELIGIONSUNTERRICHT MEHR“

Hannover (epd). Die Konfirmation und insbesondere der sogenannte Konfirmationsunterricht hat aus Sicht des Pastors Sönke von Stemm mit einem Image-Problem zu kämpfen. „Von außen betrachtet denken viele dabei zunächst an angestaubten Religionsunterricht – dabei ist das komplett falsch“, sagte er dem Evangelischen Pressedienst (epd). Von Stemm war Dozent für Konfi-Arbeit am Religionspädagogischen Institut Loccum und ist aktuell einer von vielen Berater*innen für die Konfi-Arbeit in der hannoverschen Landeskirche. Er sieht gerade in der Gruppendynamik den Wert der Konfi-Zeit.

„Die Jugendlichen werden in die inhaltliche Planung der Konfi-Stunden einbezogen. Das ist oftmals auch für sie eine komplett neue Erfahrung, wenn sie aus der Schule gewohnt sind, Lehrplanziele quasi abzuhaken“, erläuterte der evangelische Theologe. „Eine zen-

trale Aufgabe gerade im Alter von 13 oder 14 Jahren ist der Ablöseprozess von den Eltern und zugleich die Frage nach Freundschaften und Zugehörigkeit. Das passt gut zur religiösen Orientierung und schließlich eigenverantwortlichen Entscheidung: Ich will zur Gemeinde dazugehören.“

Außerdem wolle den Heranwachsenden niemand „die eine Wahrheit verkaufen“, ergänzte der Theologe. „Sie sollen lernen, dass Kirche und Glaube eine Suchbewegung sind und dass sich niemand allein auf die Suche begeben muss.“ Vor diesem Hintergrund sei es auch positiv, dass nach der Konfirmation rund ein Drittel und teils sogar mehr als die Hälfte eines Jahrganges als Teamer*innen erhalten bleibe.

Dieser Übergang nach der Konfirmation sei für junge Menschen unschätzbar wertvoll, betonte von Stemm. „Die Jugendlichen erfahren Wertschät-

zung für ihre Arbeit, denn gerade im Gespräch mit Jüngeren hat ihre Stimme oftmals deutlich mehr Gewicht, als es die Stimme von Erwachsenen je haben könnte.“

Immer öfter sei leider zu beobachten, dass Kinder zwar getauft, später aber nicht mehr zur Konfirmation angemeldet würden, bedauerte von Stemm. Diese früher oftmals automatische Verbindung sei verloren gegangen. Teils habe für Familien auch die Aussicht auf ein teures Fest eine abschreckende Wirkung. „Wer sozial schwach ist, überlegt sich, ob er sich eine Konfirmation leisten kann.“ Dieser Befürchtung begegneten Gemeinden teils mit gemeinsam ausgerichteten Feste. „Es muss ihnen nur gelingen, das Positive und Niedrigschwellige der Konfirmation besser zu bewerben.“